

Das Schlossfröilein : e Gschicht i Simetaler Mundart

Autor(en): **Meinen, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **255 (1982)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-655175>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

MARIA MEINEN

Ds Schlossfröilein

E Gschicht i Simetaler Mundart

We me früier bim Vernachte z'Wysseburg am Schloss verby düre Torwäg gange isch, hett me ufeme Mürlü jewyle es nebelzarts Fröilein chönne gsee sitze. Es isch ds Schlossfröilein gsy, wo vor mengem hundert Jahr im Schloss gläbt hett. Vo disem u syre denzumalige Pracht sy hingäge nume der Hubel mit em Wäldli, en alti zerfalleni Muur voll Hagrosi, Brameni u allergattig Gstrüpp u der Name «ds Schloss» uberblibe. Was jetz di armi Seel zwunge hett, na sövel lenger Zyt ging umi der Ort vo ihrem früiere, lybhaftere Dasy ufzsueche, anstatt bi de Stärne z'blybe, das hett niemer zgrächtem gwüsst. Die iinte hii vo re Liebesgeschicht prichtet, wo ungfelig verlüffe sygi, anderi hii dem Fröilein e ungsühneti Schuld a di liechte Färscheri gheftet, wo ses ging umi ahiziei uf d Ärde. Aber äs hiigi teech gly iis abbüessts, äs sygi ja scho ganz durchsichtigs u luftigs wie nes Schneeflöckli. Wil ds Schlossfröilein nid a d'Giischterstund isch bundes gsy – dem Abestärn sys Glenze hett ses scho taa für sys Erschyne –, so hett äs zum Dörfli ghört wie ds Ruusche vom Bach u d'Tanni uf em Schloss. Etliche hii's gsee, wie's albe mit eme wysse Tüechli lieblich i ds Tal usi gwunke hett, bevor's umi i d Mureni isch verschwunde mit eme wehmüetige Süüfzger, wo wie ne Zither-ton a de alte Stiine zerklunge isch.

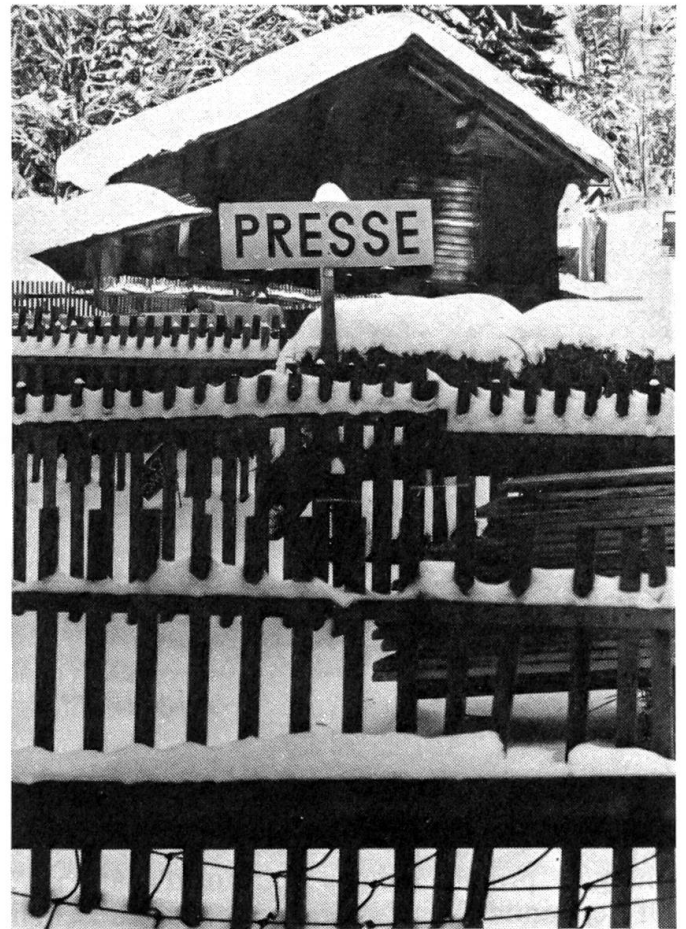
Aber, wie das es eso giit, ds Schlossfröilein isch mit der Zyt verbliichet u nume no als Sag umgange, u obwohl äs sich wäger nie gfährlich hätti ufgführt ghaa, isch es vo de Eltere als Chinderschreck brucht worde: «We d'nit wosch folge, so chunnt de ds Schlossfröilein!»

Dä Spruch hett ds Marili, bishaar mit Erfolg, agwendet für e chlyne Kari, wo's hett sölle betrüie, gfolgig zmache. Aber iis Tags hett dä stolz verkündet, äs gäbi ja gar e kis Schlossfröilein, der Vater hiigis gsiit. Der Kari hett sich dür nüt laasse belehre. Für ds Marili isch das dopplet ergerlich gsy. Afe hetts der-

dür a Macht u Outorität ybüesst, u zuedem: «Was brucht dä Schnuifer vo Kari alls z'wüsse wie di Grosse.»

Ds Marili hett sich mit sym Fründ Franz besproche, u si sy gly iis ubery cho, was da z'mache sygi. Si welli em Kari scho ziige, dass es Schlossfröilein gäbi.

Z'oberscht i Franze Huus isch e Chammere gsy mit förmliche Schetze vo alte Chliidere u allergattig alter Ruschtig. Amene schöne Spatsummerabe hii sich di zwüü nam z'Nacht dert uehi gmacht u hii zemegsuecht, was si anere schlossfröileinartige Gwandig hii für würdig ghalte. Lengi, handgspunneni, wyssi Hemmleni, mit wyte, gsterkte Flügelermle, no vor Urgrossmuetter ihrer Tracht haar, Engelhaar, glitzerig Stärne, silberigi Chötteleni u set-



Alles ist vorbereitet für die Berichterstattung vom Lauberhornrennen in Wengen.
Photo Hansueli Trachsel, Bern



Das Berner Kornhaus prächtig renoviert
Fünf Jahre dauerten die Renovationsarbeiten am Kornhaus
in Bern. Unser Bild zeigt ein Kernstück:
Das Berner Wappen im Giebelrelief der Ostseite.
Photo Fritz Lörtscher, Bern

tigi mit farbige Chrugli usere alte Wiehnachts-
trucke; sogar e Pölzerlarve (Samichlausmaske)
mit lengem wyssem Bart isch vüricho. Wil si
nid sy iinig worde, wär de ds Schlossfröilein
törfi mache, hii si bschlosse, sich beedi z'ver-
chliide u mit der Erschynig abzwächsle. Si hii
alls zemepackt u sy dür ds obere Dörfli gschli-
che bis zum letschte Huus underem Schloss. Si
hiis guet priicht, niemer isch um d'Wäge gsy.
Uf der hindere Luube hii sich beedi hübscheli
verchliidet. D'Hemmleni vo der Urgrossmueter
hii si chönne ubere Bode schliipfe wie ne
Schleppe. Ds Marili hett sich mit Flitterzüg

bheecht, dass zringsum glitzeret u glentz hett.
Franz hett sich d'Pölzerlarve ufe Chopf bunde,
der leng, weiss Bart isch ihm als silberigs Glock
ubere Necke ahi ghanget. Eso usgrüschtet sy
si dür ds Wäldli uehi gstige uf d'Schlossmatte
u hii sich under e Tanne gsetzt für z'warte bis
Zyt sygi.

Es isch ganz still gsy da obe, nume der Bach
hett uehi gruuschet. Ab u zue isch e Vogel vo-
mene Ascht ufgfloge für schich ga es no bes-
sersch Plätzi zum Schlafe z'sueche. Di beede
Schlossfröilein sy ufem Buuch bis vüri zur
Muur graaget; vo dert hiisi uf di holzigi
Brügg u ufe Dörfliplatz ahi gsee. Es isch
günschtig gsy. E ganzi Trybete Chind hii sich
dert nide desume tummlet, der Kari o derby.
Naadisnaa isch es dämmerig vo de Bärge ahi
cho, d'Tanni sy fiischerer worde, d'Fläder-
müüs sy erwachet u sy taapig um d'Mureni um
gflatteret u schreg rächts uberem Lamperehu-
bel isch der Abestärn gstande.

«So, jetz fang aa!» hett Franz gsiit. Ds Ma-
rili isch ufgstande u hett süferli afaa hin u haar
z'tenzerle, derzue hett's d Arme gschwenkt,
dass sich di wyte Ermle zu Flügle bleit hii, der
Wiehnachtsbuumschmuck hett glitzeret u di
farbige Chrugli hii glentz u klütterlet. Franz,
wo am Bode gruppet isch, hett mit eme Spitze-
vorhengli gwunke u derzue jemmerlich Tön
usgstosse. «Gschouet öpper?», hett er
zwüschdy gfragt, aber ds Marili hett der Chopf
ggeschüttlet.

«Du machisch halt z'wenig», hett ses Franz
belehrt, «laa jetz mich!»

Aber ds Marili hett a sym Schwäbe Gfalle
gfunde, es isch sich wie ne Elfe vorcho u isch
hin u haar gwädelet u gsüuserlet, bis Franz
energisch hett müesse ygryffe u's am Hemmli
gschrisse hett, bis ds glitzerige Schlossfröilein
isch am Bode gläge. Sofort isch er ufgumpet u
hett d'Rolle na syre Uffassig ubernoo. Er hett i
sym lenge Hemmli eso verwäge Sprüng u Ca-
priole gmacht, dass er es paarmal gstolperet
isch. Er isch umenaandere gsuuset, hett mit de
Arme gfuchtlet, ds Spitzvorhengli uberem
Chopf gschwunge, dass syner Silberlocki wild
sy desumegflatteret, u derzue hett er ghoulet,
so lutt wie ner hett chönne.

«Eso tuet emel es Schlossfröilein nit», hett ds Marili gsiit.

Aber Franz isch jetz zmits drin gsy, er hett sich nid la störe, er hett wyter gwauschtet u derzwüsche küüchet: «Si gschoue, si gschoue!»

Richtig, d'Chind uf em Dörfliplatz sy imene Grüppli blybe staa, hii uehi zum Schloss ziigt u sy usenanderegstobe. Sogar es paar Erwachsene, wo uber d'Brügg sy cho, hii sich gstellt u hii uehigugtet.

Da hett der Franz d'Lockeperügge verlore u sich müesse setze, dass ihm se ds Marili umi abindi. Derzue hii si verhandlet, wär jetz drachömi. Plötzlich isch nah by ne öppis i ds Gras ghyt.

«Was isch das gsy?», hett ds Marili erchlüpft gsiit.

«E Tannzapfe, teech oppe», hett Franz glychgültig gmacht.

Aber ds Marili hett wortlos zum Haag tüttet, es hett ganz tüttlich öppis graschlet. Si hii beedi nüt mee gsiit, u hii jetz gmerkt, dass dunkler isch, fascht fiischer. D'Tanni sy ganz schwarze gsy u hii uf iinisch eso e merkwürdigi Form ubercho.

«Du, wes doch es Schlossfröilein geebt?» hett ds Marili küschelet u isch ganz bliichs worde. Franz hett nüt druf gsiit. Da hii si gsee wie im Hag en Ascht gwüggert hett, u usem Gebüsch isch ganz langsam e schneewyssi Hand usicho.

Wyter hii si nimmee bigäre z'gschoue. Franz isch wie ne wysse Blitz ds Högerli zesab dür ds Gebüsch gstolperet u mengsmal umghyt, ds Marili hett ds lenge Hemmli ufghobe u isch i lenge Setze nahi. Hie isch e Stärne blybe bhange, dert hett e glitzerigi Chötti plampet u ds Pölzergsicht mit em wysse Bart hett vomene Ascht ahi gugget.

Im Torwäg hii si tifig u wortlos ihri Verchliidig abzoge, hii vor Angscht alls zeme la lige u sy, was gisch was hesch dür 'Dorfgass ahi hiim zu Franz i di grossi Stube, wo si sich, schlotterig vor Angscht i Kanapee-Egge trückt hii.

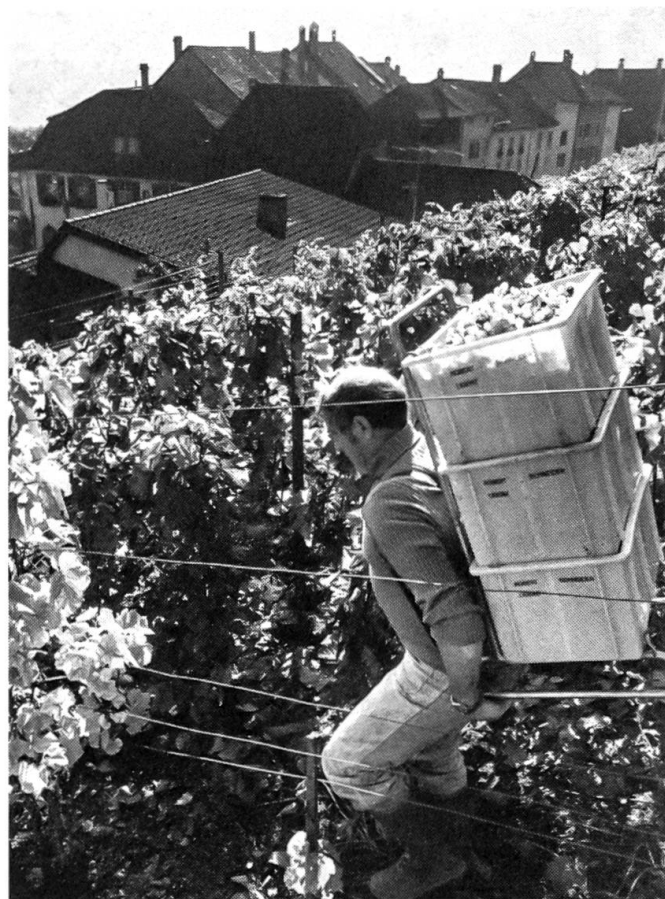
Chum sy es paar Minute vergange, hetts klopfet u inni cho isch der Schrynergell mit

em Pünteli Schlossfröileineffekte ufem Arm. Er hett alls zeme uf e Tisch gliit u gsiit:

«E schöne Gruess vom grächte Schlossfröilein, u i Zuekunft laassi äs sich de e settigi Veruglimpfig nit mee ohni wytersch la gfalle». Er hett usem Hosesack e wysse Hendsche usignoo u bedrohlich dermit gwunke, e Zube glachet u isch umi gange.

Zum Überfluss isch du grad no der chly Kari derzue glüffe; är isch stolze a de Beedne verby u hett gsiit:

«I ha mi emel nüt gfürchtet!» Was nid ganz der Wahrhiit entsproche hett. Kari isch nemlich ufem Wäg gsy i d Kuchi, wil, wenn er sich hett müesse ufregge, hett er nachhär ging Hunger ubercho.



Traubenleset am Bielersee, oberhalb Ligerz
Gute Weinernten sind vonnöten, um die geschwundenen Weinlager, vor allem beim Schweizer Weisswein, wieder aufzufüllen.

Photo Hansueli Trachsel, Bern